

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 100

Dienstag, den 30. April

1918.

### Hefrige Nahkämpfe nördlich des Kemmels.

#### Der Weltkrieg.

##### Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stoßes Hauptquartier, 29. April. Amtl. WB. Drahtb. Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern von Mittag an ausdauernder Artilleriekampf. Die Seite seit der Eskalation des Kemmels hat sich auf über 7.100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 58 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe, sowie nördlich von der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen gegen Hangard-Wald und Pois wurden blutig abgewiesen.

Bei selbständigen in vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Chef Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Die Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 29. April. WB.

Das finnische Hauptquartier meldet: Wilmankron ist von unseren Truppen genommen. Der Wiborg neue Eroberung. Der rechte Flügel des Feindes ist durch eine umgehende Flankenbewegung von der Festung Wiborg abgeschnitten.

#### Seekrieg.

##### 17.000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 28. April. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Im Armeekanal wurde von einem unserer U-Boote ein mindestens 10.000 Bruttoregister-tonnen großer Transportdampfer, der durch Kreuzer, mehrere Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge außerordentlich stark gesichert war, torpediert. Gesamtsumme des versenkten Handelsraums nach den eingegangenen Meldungen: 17.000 Bruttoregister-tonnen.

Das Führerflugzeug einer unserer Jagdstaffeln in Flandern unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Christmann hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den Hoopden ein feindliches Curtis-Boot abgeschossen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

#### Die Lage im Westen.

##### Die Grundfrage des Erfolges der Offensive.

Bei dem Angriffszug in Frankreich stand es von vornherein fest, daß nicht eine einzige kurzfristige Schlacht, das heißt die Auswertung eines einzigen Durchbruchs, die Entscheidung bringen werde. Dafür war das Kriegstheater und vor allem die Kraft des Feindes viel zu groß. Der deutsche Plan, das gelte sich sehr bald, ist auf lange Frist und auf ein ganzes System von Angriffsschlachten gestellt. Wenn es gelingt, ist, vor dem Erfolg auf den Zweck zu schließen — es ist in unserem Fall ohne Zweifel erlaubt, denn aus den deutschen Siegesberichten ergab sich, die Benutzung über den planmäßigen Verlauf der ganzen Operationen sehr deutlich — so kann es als Ablich der Obersten Heeresleitung angesehen werden, die Gesamtfront des Stellungskrieges zunächst zu lockern und aus dem stabilen Stand der Betonmauer eine an mehreren lebenswichtigen Punkten erschütterte improvisierte Front von Reservenmassen zu machen: Reservenfelder anstelle von Panzerwerken. Sobald dieses Ziel erreicht, sobald die Gesamtfront der englisch-französischen Armee sozusagen flammig geworden ist, die Entwicklung der feindlichen Reserven erzwungen ist, ist der Standpunkt für den letzten und entscheidenden strategischen Schlag gekommen. So ungemein wichtig die äußeren Begleiterscheinungen solcher Strategie auch ohne Zweifel sind: der Punkt, vor dem alles abhängt, der Zentralschlag der deutschen Strategie in dieser Schlacht ist völlig unklar. Es ist gewiß von allergrößter Bedeutung, ob Amiens oder die Höhenstellung der Engländer in Flandern fällt, es ist vor allem deshalb wichtig, weil der große englische Brückenkopf diesseits des Kanals nicht allzuviel Vor Gelände verlieren kann, ohne daß die Strategie der Westmächte schwer ge-

schwächt und der Brückenkopf selbst gefährdet wird, aber der für die große Strategie dieses Feldzugs ganz allein entscheidende Gesichtspunkt liegt jenseits dieser äußerlich sichtbaren Kampferfolge; es kommt in letzter Linie auf nichts anderes an als darauf, in welchem Maß die strategischen Vorbereitungsmaßnahmen die beiderseitigen Kräfte verzerren.

Wird die deutsche Heeresleitung, wenn alle einleitenden und die erstarrte Stellungsmasse lockern Schläge gelingt sind und unser Heer seinen letzten ausschlaggebenden Stoß unternimmt, noch soviel an Kampfkraft bewahrt haben, daß die Gunst der strategischen Lage restlos ausgeschöpft werden kann? Die Antwort entzieht sich völlig dem öffentlichen Urteil; niemand außer den wenigen Männern der militärischen Zentrale im großen Hauptquartier kann sie geben. Wir anderen, Zivilisten und Soldaten, sind lediglich auf den Glauben und auf das Vertrauen angewiesen. Wir beobachten die Haltung unserer Führer und legen uns ihre Beurteilung zu recht. Wir glauben sie richtig zu deuten, wenn wir an den amlichen und halbamtlichen (vom WB.) verbreiteten Darstellungen den Schluß ziehen, daß unsere Oberste Heeresleitung ihre Berechnungen bisher vollaus bestätigt finden, vor allem: daß die Schwächung der uns feindlichen Heere ganz erheblich größer ist als die Veranlagung an Kraft, die uns der bisherige Angriff gebracht hat. Die englische Armee hat fast in der gesamten Ausdehnung ihrer Front sehr schwere blutige Verluste erlitten und hat ungeheure materielle Einbußen, vor allem an eingekauften und ausgelagertem Kriegsmaterial, erlitten; sie hat höchst wertvolles, zum Teil unersetzliches Gelände verloren. Sehr schwer sind auch die Verluste der Franzosen, die, obwohl ihnen der Angriff unmittelbar gar nicht galt, große Verluste bringen und ihren ganzen strategischen Plan umstoßen mußten, da nicht nur die Reserverarmee fast zum größten Teil festgelegt, sondern durch die erzwungene Uebernahme von mindestens 100 Kilometer der an England abgetretenen Frontabschnitte auch die französische Hauptfront gegen den Willen der französischen Heeresleitung nach Nordwesten verschoben worden ist. Da aber die alten guten Stellungssysteme zwischen der Aisne und Ypern fast überall inzwischen verloren gegangen sind, war ein sparsamer und wohlbedachter Einsatz der Reserven weder für die Engländer noch für die Franzosen möglich; sie improvisierten, überhasteten sich und zahlten dementsprechend hohe und höchste Notstandspreise. Es wird uns immer wieder berichtet und bestätigt, daß die deutschen Verluste im Verhältnis zu denen des Feindes und zur Bedeutung des Erreichten erstaunlich gering sind; die Systematik des Angriffs, die Beweglichkeit der Führung, die an einer gewaltig langen Angriffsfläche das Schwergewicht bald hier, bald dort hin verschiebt, und das unvergleichlich exakte Zusammenarbeiten von Artillerie und Sturmtruppen machen das begreiflich. So bleibt denn der feste Glaube: in jenem innersten, geheimsten und allein im letzten Ende entscheidenden Punkt steht die deutsche Sache ebenso gut, wie in den glanzvollen äußeren Erscheinungen des bisher so glücklichen Feldzugs in Frankreich.

#### Die Aufgabe des Gegners.

Um welche große Probleme es sich bei diesem Feldzug handelt, geht aus folgender Fragestellung hervor, die sich für unsere Gegner ergeben hat: Ist der Besitz der Kanalhälfte oder die Aufrechterhaltung der einheitlichen englisch-französischen Kampflinie wichtiger? Wir wissen, daß die Engländer auf die Behauptung ihrer großen Brückenkopfstellung am Kanal von Anfang an den größten Wert gelegt haben; mitunter auf Kosten einer großzügigen Strategie. Die von den Engländern im Herbst 1914 verlangte Umgruppierung, die von Joffre sehr zur Ungunst bewilligt werden mußte, damit die englischen Truppen aus dem Zentrum wieder auf den äußersten linken Flügel (Flandern) kommen konnten, hatte zwar Nachteile für die Gesamtoperation, sie paßte sich aber der Umfassungsstrategie Joffres immerhin an, denn sie bedeutete schließlich ein Stillstehen in jenem Weiltou nach dem Meer, wenn auch zu ungeliebter Zeit. Das Interesse an der sicheren Verbindung zwischen England und Frankreich ist den Westmächten gemeinsam, aber einmal bedeutet der Verlust Calais' noch keineswegs die Durchschneidung dieser Verbindung und zweitens fragt es sich, ob nicht ein Hindenburg in der Gemüchheit, zu einem mächtigen Gegenstoß anzuholen zu können, an Stelle des allierten Kleeblattes einen vorübergehenden Verlust wenigstens eines Teils dieses wichtigen Küstengebietes auf sich genommen hätte. Die Allierten taten das nicht und es ist auch nicht anzunehmen, daß sie in Nordfrankreich und Belgien auch nur einen Fußbreit, ohne unmittelbar gezwungen zu sein, aufgeben werden. Wenn es Joffe wollte,

so würde es wohl Haig zu verhindern wissen. Darin liegt eine außerordentlich große strategische Belastung der Westmächte: in allem, was sie tun, lastet die Verteidigung der Kanalzone auf ihnen. Das ist auch ein Zeichen von Mangel an Selbstvertrauen und, wenn man will, von tatsächlicher militärischer Schwäche. Angesichts der heutigen Technik, die sich im Westen herausgebildet hat, ist die Preisgabe eines lebenswichtigen oder dafür gehaltenen Landstrichs allerdings mit großem Risiko verbunden. Der Feind wird ihn besetzen und aufs Äußerste befähigen; wird nun ein Gegenstoß an dieser oder an anderer Stelle zum Durchbruch und darnach zur freien Operation führen, durch die das Aufgegebene wiedergewonnen oder gar viel Größeres erreicht wird? Unsere Gegner haben bei Durchbruchversuchen jedesmal die schwersten Enttäuschungen erlebt. Das macht ihr starres Festhalten an Flandern verständlich. So ergab sich für die Westmächte die Notwendigkeit, einerseits bis zur letzten Sekunde die alte Front am Meereskügel zu behaupten, andererseits die strategische Geschlossenheit der Gesamtfront nicht zu verlieren. Also: eine doppelte Aufgabe, deren eine Hälfte vielleicht unnötig gewesen wäre. War das ein entscheidender Fehler? Der Fortgang des Feldzugs muß es lehren.

Daß die Auseinandersetzung der englisch-französischen Front unter allen Umständen vermieden werden muß, bedarf keiner Begründung. Das liegt wahrscheinlich noch mehr im Interesse der Franzosen als der Engländer; diese denken viellecht, bei einer Konzentrierung auf ihren Brückenkopf an Widerstandskraft gewinnen zu können. Den Franzosen würde aber Umfassung drohen, wenn dies geschähe. Die Interessen der beiden Kampfgesossen scheinen auseinanderzugehen — so wie diese sie ausfallen. Die Folgen zeigen sich; die Franzosen müssen immer größere Teile der Front übernehmen, an der die Zerrettung der Einheitslinie droht; zuerst bei Amiens, dann im Lyab-schnitt. Sie sind, wenn man ihrer Presse glauben will, vom bisherigen Verlauf der Schlacht trotz allen Verlusten nicht ganz unbefriedigt. Sie sagen: die Deutschen sind an der Somme durchgebrochen, die Zerrettung stand unmittelbar bevor, die eingetrossenen Reserven, vor allem die neu aufmarschierte französische Armee hat die Katastrophe verhindert; die deutschen Angriffsmassen sind nun gebannt. Wenn das richtig wäre, so wäre der zur Schau getragene Optimismus berechtigt. Aber es ist nur zum kleinen Teil richtig; bei Amiens kam die Schlacht zwar zum Stehen, das heißt, die deutsche Offensive wurde nach Erreichung bestimmter Ziele abgebrochen; in großen Stil ist sie noch nicht wieder aufgenommen worden. Inzwischen erlebte aber eine weitere englische Armee an der Eys eine ähnliche Niederlage, und der Ypernarmee droht die Umfassung. Aber auch diese Operation ist nur ein Teilstück, sie darf nicht als der entscheidende Schlag angesehen werden. Die Armee Sigl v. Arnin hat durch die Eskalation des Kemmel einen weittragenden Erfolg erzielt, aber diese Unternehmung ist doch zunächst mehr oder weniger lokal gedacht, und es ist doch ganz klar, daß augenblicklich nur ziemlich bescheidene deutsche Kräfte im Kampfe stehen.

Darum bleibt die Entwicklung abzuwarten. Es dürfte sich wohl zeigen, daß die beiden Hauptprobleme unserer Gegner noch nicht gelöst, viellecht zu ihren Gunsten auch gar nicht lösbar sind — es mag auch sein, daß ganz neue vor ihren Augen aufstehen werden. (Frankf. Zig.)

Berlin, 29. April. WB.

Die ersten Frühjahrs der Eroberung des Kemmelberges beginnen zu reifen! Die Engländer waren gezwungen, einen weiteren Teil des mit unendlichen Munitionskolonnen besetzten Schlachtfeldes des vorigen Herbstes preis zu geben. Von südlich Langhemark bis zum Kanal Ypern-Comines stellten die ständig vorrückenden deutschen Patrouillen in den frühen Morgenstunden des 27. April fest, daß der Gegner begann, seine Stellungen zu räumen. Sofort drängte die deutsche Infanterie scharf nach und zwang dadurch den Feind zu heftigen, für ihn sehr verlustreichen Gefechten. St. Julien, Frezenberg, Zillebeke wurden genommen, alles Ort, deren Eroberung vor noch nicht einem halben Jahr in ganz England und der ihm verbündeten Welt als größte Siege gefeiert wurden. Die Südwestküste des Zillebecker Sees erreicht. Die Deutschen stehen dort nur noch etwa 1300 Meter von der Stadtmauer von Ypern entfernt. Während dieser Verfolgungskämpfe ließ der Generalstabs-offizier einer Division mit 30 Infanteristen und einem Husaren über den Kanal Ypern-Comines vor, auf eine englische Stellung überraschend an, nahm 120 Engländer gefangen und erbeutete 10 Maschinengewehre. Südlich des Kanals wurden einige Maschinengewehrnesten ausgenommen. Zur Vorgelände des Kemmelmassivs erneuerte der Feind

auf den Boden des gleich als eine Staatsnotwendigkeit, daß die nationalsozialistischen dem gleichen zugewandte zustimmen. wenn nationalsozialistische des Preußenlages, durch ihre Abstimmung Wahlrecht herbeiführen

des 28. April. Amlich wird mitgeteilt: Neues.

C. Wenz, Nagold.

Nagold. 1918/19.

Veranstaltung der Brennstoff- der Landwirtschaft den die Händler sowie Bezücker und Vertreter Gemeinden auf nachm. 1/2 Uhr Nagold eingeladen. Die ersucht, rechtzeitig für Teilnahmeergebnisse zum Teil noch aus; 1. Mal entgegen- sich bis jetzt nach o. das Verzeichnis eines Verzeichnisses (St.) eingetragen haben, möglichst nachzuholen. mehreren Verzeichnissen

Klumpff A.S.

Veranstaltung für Schenker, Schlachtvieh. Fleischverwertungsgesellschaft betreffend Höchstpreise 1917 (Staatsanzeiger) 2 wie folgt geändert: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

28. April 1918.

ige.

geben wir Berichten und Bekannten unser lieber Gatte, Bruder

r. Ziegler

auer

Sahren von seinem 18. wurde. den Hinterbliebenen: er, geb. Kentschler,

Ziegler,

Ziegler,

, geb. Ziegler.

ag 2 Uhr.

29. April 1918.

ing.

gewordenen Beweise nahme anlässlich des Mutter, Großmutter

e Renz

ngler

sagt herzlich Dank

istian Renz

Kindern.





Seine Angriffe nicht. Nördlich Oranotte ließ ein bayerisches Regiment nach Abwehr eines feindlichen Angriffs dem wehenden Segel aus eigenem Antrieb nach und nahm in schnelligem Nachschritt das Dorf Lohr und das jäh verteilte Hofgut westlich des Ortes. Das benachbarte thüringische Bataillon schloß sich selbständig diesem Angriff an und wies den Feind von den Höhen südlich Lohr hinunter. Die beiderseitigen Artillerien waren sehr tätig. Auch der südliche Teil der belagerten Front wurde von den Deutschen unter starker Feuerwirkung genommen.

### Der Weltkrieg in Einzelbarstellungen.

„Wohl täglich hat das deutsche Volk seit dem 4. August 1914 durch die Berichte der Obersten Heeresleitung erfahren, was draußen an allen Fronten vorgegangen ist. Bei dieser Art der Berichterstattung magte dennoch der Allgemeinheit die Kenntnis der großen Zusammenhänge verschlossen bleiben. Darum hat der Generalstab des Feldheeres sich entschlossen, ein Reihe von Einzelbarstellungen zur Veröffentlichung zuzulassen, in denen dem deutschen Volk von dem Verlauf der wichtigsten Kampfhandlungen im jetzigen gewaltigen Völkerringen Kenntnis gegeben wird. Was diese Darstellungen bringen, ist noch nicht Kriegsgeschichte. Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, werden vergehen, bis die inneren Zusammenhänge der Ereignisse völlig enthüllt sind. Dieses wird erst der Fall sein, wenn außer den Archiven des Reiches und der verbliebenen Generalstabe auch die unserer Segner sich geöffnet haben. Schon heute aber soll das deutsche Volk Vorstellungen aus der Feder von Männern, die an den einzelnen Kämpfen teilgenommen haben, und denen das amtliche Quellenmaterial zur Verfügung steht, von dem Verlauf der wichtigsten Schlachten Kenntnis bekommen.“

Diese Sätze stehen im Vorwort des im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres herausgegebenen Werkes „Der große Krieg in Einzelbarstellungen“, das im Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. erscheint. Dankbar ist es zu begrüßen, jetzt schon, noch mitten im Gang der gewaltigen Ereignisse, einwandfreie Darstellungen über den bisherigen Verlauf des Weltkrieges auf Grund amtlichen Quellenmaterials lesen zu können. Das Werk, mit vielen übersichtlichen Karten ausgestattet, erscheint in 12 Hefen, die in sich abgeschlossenen einzelnen hässlichen Hefen, in denen bisher drei Hefen\*) zur Ausgabe gelangten:

Hef 1: Lüttich-Namur, bearbeitet von Rittmeister Marschall v. Bieberstein, damals Ordnungsoffizier der 14. Infanterie-Division, zeichnet in kurzer plastischer Form die Bedeutung und schnelle Einnahme der Festung Lüttich unter Lumbar, die Durchbrechung der Frontlinie, das Einbringen in das Stadlinnere, sowie ferner die Durchbrechung der Nord- und Nordostfront von Namur und dessen Begleitung ist treffend geschildert.

Hef 19: Die Schlacht bei Lodz wurde von Major von Wulffen im Generalstab des Gouvernements Warschau, 1914-15 im Generalstab der 3. Garde-Infanterie-Division, bearbeitet.

Es führt uns mitten hinein in die großen Tage des Herbstes 1914, wo Ostpreußen zwar vorläufig vom Feinde frei, aber Ostpreußen-Ungarn und Schlesien bedroht waren. Der nodensische Vormarsch auf Lodz mit seinen Geschehnissen, mit der Schlacht von Kutno und bei Lodz, mit dem denkwürdigen Durchbruch bei Bezyegon bis zu unserer Einzüge in die Stadt ist packend dargestellt.

Hef 20: Die Winter Schlacht in Masuren, bearbeitet von v. Redern, Hauptmann d. Reg., damals Kompani-

\*) Preis der Hefen je 1,20 Mark — Hef 1 über sechs Bogen, wie 1. B. Nr. 19, Schlacht bei Lodz, 1,20 Mark. In beziehen in der G. W. Zeller'schen Buchhandlung Regensburg.

### Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortman.

88] (Nachdruck verboten.)

Das Gesicht des Professors schien ihm sogar krankhafter und verfallener als an den vorhergehenden Tagen, und die Schattien unter seinen Augen dunkler als sonst. Auch waren seine Bewegungen langsam und müde, wie wenn jede ihm eine beträchtliche Anstrengung kostete. Aber er wurde dessen offenbar gar nicht inne, oder er achtete es doch nicht, denn ohne sich auch nur einen Augenblick Ruhe zu gönnen, trat er die mancherlei Vorbereitungen für den Beginn seiner Arbeit und wie es dem Bestand, dem Darro ihm dabei leisten wollte, fast ungeduldig zurück.

„Ich vergah, daß ich Ihnen einen Auftrag von meinem Bruder auszurichten habe“, wandte sich Hanna plötzlich an den jungen Künstler. „Er erwartet Sie noch an diesem Morgen zu einer wichtigen Unterredung in der Anwesenheit, von der ich Ihnen eben sprach. Und er sagte mir ausdrücklich, daß die Dringlichkeit der Sache keinen Aufschub dulde.“

„Dann werde ich allerdings wohl nicht kommen dürfen“, meinte Darro, obwohl es ihm erschütterlich gar nicht angenehm war, daß sie ihn auf solche Art aus ihrer bequemen Nähe verbannte. „It mir's doch beinahe, als ob auch ich dem Herrn Rechtsanwält etwas Wichtiges mitzuteilen hätte.“

Dabei richtete er einen zugleich fragenden und bittenden Blick auf Hanna, dessen Bedeutung sie unendlich mißverstehen konnte. Mit einem Nicken und mit einem leichten Kopfnicken, das wohl nur für ihn wahrnehmbar war, gab sie ihre Zustimmung zu erkennen. Nun verabschiedete er sich rasch und verließ das Atelier.

Hanna hatte, ohne eine Bitte abzuwarten, die Stellung eingenommen, die ihr der Professor bei der ersten Sitzung gegeben. Mit leicht zur Seite gewandtem Haupte stand sie da, ein Bild halber jugendliche und entzückenden

föhler im Inf.-Reg. Graf Darfuß (4. Westfal.) Nr. 17, entrollt den gewaltigen Plan Hindenburgs, der der Bestimmung der russischen zehnten Armee galt. Die Vorbereitungen zum Angriff, der Beginn der Operationen, die blutigen Kämpfe um Lyk sind spannend und fesselnd geschildert. Das gewaltige Drama der Augusttage, die Bestimmung der russischen zehnten Armee, die unergieblichen Leistungen unserer Führer und Truppen lernt man nach Studium des Buches erst würdigen.

So sind die vorliegenden drei Hefen einzig dazu geeignet, im ganzen deutschen Volk, in allen Bevölkerungskreisen weitestgehende Verbreitung finden, denn sie sollen Volkshilfen werden. Treffend ist auch im Vorwort vom Generalstab des Feldheeres gesagt:

„Die Sachverhalte sind nicht für die Kriegswissenschaft bestimmt, sondern für das deutsche Volk in seiner ganzen Breite, als den Trägern des Krieges, vor allem für die Mitkämpfer selbst um ihr Verständnis zu fördern für die gewaltigen Geschehnisse, zu deren Zeugnissen sie selber Blut und Leben einbringen haben.“

### Tagegenwartigkeiten.

#### Der Reichskanzler und das Wahlrecht.

Berlin, 29. April. WTB.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt von einem Entschluß an der Besprechung des Reichskanzlers mit Vertretern der Arbeitergewerkschaften: Der Kanzler äußerte sich bei dieser Gelegenheit zu den dringlichen nationalen Arbeiterführern auch über die Wahlrechtsfrage. Er betonte, daß er mit dem preussischen Wahlrecht stehe und falls vor einigen Tagen habe sich der Kaiser ihm gegenüber dahin geäußert, daß er nach wie vor unbedingt auf dem Boden der Wahlfreiheit stehe. Die Arbeiterführer versicherten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeiterchaft keinerlei Bewegung oder gar Absicht bestehe, in eine Strömung einzutreten. Gerüchte, die anders lauteten, hätten in der Arbeiterbewegung keine Bedeutung. Sehr erwünscht sei allerdings, daß von den Militär- und Zivilbehörden der Arbeiterbewegung ein größeres Verständnis entgegengebracht werde.

#### Die Reorganisation des auswärtigen Dienstes.

Berlin, 29. April. WTB.

Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes hat angeordnet, daß die vor einiger Zeit von ihm eingesetzte Kommission für die Reorganisation des auswärtigen Dienstes demnächst mit Sachverständigen aus den Berufskreisen in Verbindung treten soll, die an der Lösung der der Kommission übergebenen Aufgabe interessiert sind. Die bisherigen Beratungen der Kommission haben sich unter dem Vorsitz des Staatssekretärs nur im amtlichen Rahmen abgehalten. Sie haben sich indessen von vornherein nicht nur mit dem umfassenden Aus- und Umbau des auswärtigen Amtes selbst, sondern mit einer grundlegenden Neuordnung des diplomatischen und des konsularischen Dienstes beschäftigt. Die geplante Heranziehung weiterer Kreise soll diesen Gelegenheiten bieten, ihre mannigfaltigen Erfahrungen auf dem großen Gebiet der deutschen Auslandsbeziehungen in den Dienst der Sache zu stellen und ihren Vorschlägen Geltung zu verschaffen. Während der Abwesenheit des Staatssekretärs von Berlin wird die vorbereitende Arbeit der Kommission von dem Unterstaatssekretär Freiherrn von dem Bueche geleitet.

#### Unsere Handelsbeziehungen zur Schweiz.

Bern, 29. April. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Der Entwurf des Handelsabkommens mit Deutschland, das Ende d. Mis. abkluft,

stellen sich große Schwierigkeiten entgegen. Was den Preis mit Kohlen betrifft, so hält Deutschland immer noch an einem Ausschlag von 90 Prozent für die Sonne fest. Der sehr große Ertrag der Kohle, die deutschseits gefällten Bedingungen für die Verwendung der Kohle. Danach würde die Ausfuhr der Schweiz nach Ländern, die sich mit Deutschland im Kriege befinden, sehr stark eingeschränkt; insbesondere würde dies für die Erzeugnisse der Maschinenindustrie eintreten. Außerdem besteht Deutschland, daß ohne Bezug eine Kontrollorganisation von ähnlicher Art wie die SSS geschaffen würde. Dabei hat es selbstverständlich die Meinung, daß diese Einrichtung wie die SSS durchaus schweizerischen Charakter hätte. Sie würde aber auf jeden Fall für das schweizerische Wirtschaftsleben Wirkungen haben, die zurzeit nicht vollständig überblickt werden können. In dessen beiderseits der beste Willen vorhanden ist, darf die Hoffnung auf eine annehmbare Verständigung noch nicht aufgegeben werden.

#### Unsere wirtschaftliche Kraft.

Berlin, 29. April. WTB.

Der Kaiser hat den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet:

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für 1917, den mir der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes mit eingehendem Bericht vorgelegt hat, gibt mir ein Bild von der abnehmenden Verfassung unseres Geldmarktes und von der Widerstandskraft unseres Wirtschaftslbens, das mich mit stolzer Freude erfüllt und für das ich allen Beteiligten meine warme Anerkennung aussprechen möchte. Gemäß danken wir dieses einzigartigen Erfolg in erster Linie den Siegen, die Gottes Gnade unserer Führern und Kämpfern in Jeter und Flotte geschenkt hat. Sie begründen das Vertrauen auf die unüberwindliche Kraft und Zukunft des Vaterlandes, das, wie der großartige Erfolg der 2. Kiensanleihe beweist, alle Glieder des Volkes erfüllt. Daneben ist es aber die heroische Politik unserer Reichsbank, die im Bereich der Leistungsfähigkeit und vaterländischen Gesinnung der beteiligten Kreise der Aufbringung der Kriegskosten einen unergründlichen Nachschub gegeben hat. Es ist mir eine Freude, dies vom Schlachtfeld und unter dem Eindruck unauflöslichen Vordringens zum Ausdruck zu bringen. Wir steigen militärisch und gehen einer groß nicht leichten, aber starken Zukunft entgegen. Wilhelm I. R.

#### Das Wirtschaftsabkommen mit der Ukraine.

Berlin, 29. April. WTB.

Die deutsche Delegation in Kiew, die die Verhandlungen mit der ukrainischen Volksrepublik über den beiderseitigen Warenverkehr zu führen hatte, hat ihre Arbeiten abgeschlossen, nachdem am 23. April das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der Ukraine abgeschlossen worden ist. Der Vertrag besteht aus einer Reihe von Einzelabkommen und Vereinbarungen, die für Deutschland und die Ukraine gemeinsam abgeschlossen worden sind. Das wichtigste Abkommen ist das über die Lieferung von Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln und Sämereien. Wegen dieser Bezüge wurde zunächst eine Vereinbarung über die Organisation der Zufuhr in der Ukraine und sodann ein Vertrag über die Lieferungen abgeschlossen. Die Aufbringung erfolgt durch eine Organisation, die unter dem Namen Staatsgetreidebureau bereits ins Leben getreten ist und aus Angehörigen der landwirtschaftlichen Büros, aus Pächtern und Besitzern von Mühlen und aus landwirtschaftlichen Genossenschaften besteht. Von den übrigen Abkommen sind hervorzuheben diejenigen über die Lieferung von Eisen, Schrotstein und Eisenzeug. Für den Bezug

Hände der schwedischen Grifa erbeben machte, so daß sie für Sekunden in ihrer eifrigen Arbeit innehalten mußten. Die elektrische Klingel ertönte, und da Arvids fortgeschickt worden war, fand Grifa auf, um sich in den Vorraum zu begeben. Gleich darauf kam sie zurück und sagte:

„Das Mädchen melbet, daß der Agent gekommen sei, den du wegen des Verkaufs unseres Landhauses bestellt hast. Willst du mit ihm verhandeln, lieber Vater?“

Aber Klemens Herbold machte eine ungeduldig abwehrende Geste.

Nicht um die Welt! Ich verstehe mich nicht darauf, mit dieser Sorte von Menschen fertig zu werden. Das kannst du hundertmal besser. Die Papiere liegen in meinem Schreibtisch, und wenn irgend etwas zu unterzeichnen sein sollte, kannst du es mir ja hierher bringen.“

Sie entfernte sich schweigend und ging in das Empfangszimmer hinüber, wo der Agent wartete. Es war ein kleiner, beweglicher Mann mit schwarzem Schnitten Gesicht und lebhaften Gestikulationen. Seine Vermittlerdienste in geschäftlichen Angelegenheiten waren von dem Professor schon wiederholt in Anspruch genommen worden; aber er war es vollkommen zufrieden, heute nicht mit Klemens Herbold persönlich unterhandeln zu müssen. Denn er hatte von der vielbesprochenen gelegentlichen Schroffheit des Künstlers wie von seinem zuweilen aus geringfügigen Ursache aufflammenden Jähzorn schon einige für ihn sehr unangenehme Proben erhalten. Kamentlich seine schmerzliche und unbegreifliche Redseligkeit hatte die Geduld des Professors gewöhnlich sehr schnell erschöpft. Grifa gegenüber aber glaubte er sich in dieser Hinsicht keinen Zwang auferlegen zu müssen, und der Vorbehalt, den er an jede geringfügige Einzelheit verstand, zog die Befriedigung, die sich unter anderen Umständen vielleicht in sehr kurzer Zeit hätte erledigen lassen, über Gebühr hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



Köln, 30. April 1918.

**Fronttasche.**

Herrmann Kaul, Oberster hier, beim Inf.-Regt. 125 wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

**Kleiderkarte für Offiziere.** Die Kleiderkarte für Offiziere für das Kalenderjahr 1918 gestattete dem Inhaber den Bezug von zwei Blusen, zwei Hosen, einem Mantel, zwei Mägen, zwei Paar Schuhe oder Stiefeln oder Socken, zwei weitere Paar Socken, vier Hemden, drei Unterhosen, 6 Paar Strümpfen und den sonst erforderlichen Kleiderbekleidungsgegenständen, alles zusammen bestellt auf 35 Abschulte (Wozugsgelde). Es steht dem Offizier frei, die Stücke vom Truppenstell oder vom Schneider usw. zu beziehen. Nicht vermerkte Bezugsgegenstände laufen mit dem Jahr ab. **Teuerungszuschläge zu den Diäten und Reisekosten.** Mit Wirkung vom 1. April ab sind bis auf weiteres die württ. Regierung Teuerungszuschläge zu den Diäten und Reisekosten der Zivilisten, sowie für die Aufwandsvergütungen für auswärtige Dienstleistungen gewährt, und zwar zu den Pauschensätzeleistungen für den vollen Tag ein Zuschlag von 3 bzw. 4 Mk., für den halben Tag ein solcher von 1,50 bzw. 2 Mk. In den Tagelohnen wird je nach der Rangstufe ein Zuschlag von 3-5 Mk. geleistet.

**Falsche Zweimarktscheine.** Seit einigen Tagen werden von Räubern aus falsche Zweimarktscheine im Umlauf gesetzt, die den echten ziemlich ähnlich sind. Die Falschstücke sind zu erkennen an dem uncharakteristischen, den Verkauf der falschen Noten in den Untersuchen fast ganz verfallenen Zustand, der im Text alle Klein- und großen Formen gleichfalls mangelhaft wiedergibt und die Verzerrungen der großen Anfangsbuchstaben verschmiert erscheinen läßt. Das Wasserzeichen ist aus in der Aufsicht von der Rückseite her, nicht aber in der Durchsicht erkennbar; es ist auch nicht bei allen Fälschungen vorhanden. Es sind 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt für die Ermittlung der Verfertiger bzw. Verbreiter.

**Voricht gegenüber den Kriegsgefangenen.**

Es kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß die feindlichen Kriegsgefangenen Vermitler für den Nachrichtendienst unserer Gegner sind. Häufig werden in Gegenwart der Kriegsgefangenen Briefe u. im selben stehenden Familienangehörigen vorgelesen oder Gespräche geführt, aus denen die Gefangenen Standort und Stellung deutscher Truppen kennen lernen. Die Gefangenen verhalten sich, wie meistens festzustellen ist, ihre neue Willenshaft auf jede mögliche Weise ins Ausland zu bringen. Die Gefahr, die durch solche unbedachten Mitteilungen entsteht, darf nicht unterschätzt werden. Jeder, dem Leben und Gesundheit seiner im Feld stehenden Angehörigen um Herzen liegen, sollte sich daher vor unangenehmer Offenherzigkeit hüten. Viele Gefangene verhehlen es meistens, das Vertrauen ihrer Arbeitgeber zu gewinnen. Würde dieser Arbeitgeber einmal hören, wie die Gefangenen unter sich über ihn und seine Vorgänger, über seine Frau und Töchter sprechen, oder würde er erfahren, was über ihn in ihren Heimatbriefen steht, so würde er fast allemal von dem Glauben geholt, der Kriegsgefangene, besonders der Franzose, könnte auch nur einen Augenblick vergessen, daß Frankreich unser Todesfeind ist.

**Aus dem übrigen Württemberg.**

**Geisberg O.R. Freudenstadt.** Dieser Tage wurde Frau Rosa Finkbeiner beerdigt. Sie starb im hohen Alter von 91 Jahren nach kurzem Leiden.

**Mottenburg.** Hier begingen Sak. Stritt, Oberamtsdiener a. D. und seine Ehefrau Maria Stritt geb.

**Französische Grausamkeit.**

Über die unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Franzosen gibt die folgende eidliche Aussage des Unteroffiziers L. Aufschluß:

L., der durch Granatplitzer am Fuß, einen Schuß durch den Arm, der die Schlagader traf, und durch einen Lungen- schuß schwer verwundet in die Gewalt der Feinde fiel, wurde sofort nach der Gefangenennahme vollständig ausgeplündert. Als er sich hierbei bewahrte, erhielt er einen Besondere in den Unterleib. Durch Kolbenstöße und Faustschläge wurden ihm verschiedene Rippen gekrochen. Alsdann wurde der auf den rauhesten Klinkerstein an den Beinen zur nächsten Feldwache geschleift und von da zum Verhör in den Kommandantenstand gebracht, der, allen völkerrechtlichen Verordnungen gänzlich spottend, durch die Sanitätskommission geschickt war. So L. zu schwach war, um verhört zu werden, wurde er — nachdem ihm alles bis auf den Woffenrock fortgenommen war —, ohne Decke oder sonstigen Schutz auf eine Karre gelegt und in der eifigen Winternacht drei Stunden weit bis zum nächsten Lazarett gefahren. Trotz seines Flehens mußte ihm sogar ein Schluß Wasser verweigert. Im Lazarett wurden ihm keine Vorbinden von einem französischen Offizier die Wunden und Scherenschnitte abgerissen und ihm ins Gesicht gespritzt. Während die französischen Wachmannschaften mehrere leuchtenden Betteln für sich in Anspruch nahmen, wurde L. nach dem Verbinden auf einen Strohhaufen bei einer Loge und Nacht offen liegen lassen, wodurch er sich ein schweres Blasenleiden jagte. Die Ernährung war völlig ungenügend. Der Verlust eines mitleidigen französischen Sanitäters, ihm etwas Nahrung zu bekommen zu lassen, wurde in gleicher Weise von den Ärztigen verhindert. In allen diesen Leiden kam noch hinzu, daß L. fast täglich von Offizieren wie Soldaten beschimpft und beschuldigt wurde.

Ungeheuerlich war auch die Behandlung im Gefangenenlager Romans, wohin L. etwa ein halbes Jahr später übergeführt wurde. Die Verpflegung bestand zum großen Teil in einem sehr ungenießbaren Brot sowie Suppe aus diesem Brot und einem Becher Kaffee. Das Fleisch, das die Gefangenen dreimal wöchentlich erhalten sollten, wurde ihnen — soweit es genießbar — von der Wachmannschaft fortgenommen. Eine große Reihe Gefangener fielen an Hungersnöden. Um die Gefangenen zu zwingen, in den Metallfabriken zu arbeiten, wurde der geringste Anstoß zum Vorwand genommen, um sie — Mannschaften wie Offiziere — eng zusammengepackt bei Wasser und Brot auf bloßer Erde einzusperrten. Die gleichen Verhältnisse herrschten im Gefangenenlager Sar-fur-Reire, so daß sich viele Arbeiter dazu drängten, bei den Bauern arbeiten zu dürfen. Denn, wenn sie auch dort nur Gefangenekost erhielten, hätten sie dort auch die Möglichkeit, sich hin und wieder etwas Obst zu beschaffen.

Pahole, die die Gefangenen aus der Heimat erhielten, wurden, besonders, soweit es sich um Schwarz handelte, vor den Augen der Gefangenen beraubt. Der übrige Inhalt wurde, — angeblich um ihn auf geheime Schriftstücke zu untersuchen, — meist oder weniger unbrauchbar gemacht. Die Gelden des L. erbeuten erst mit seiner Internierung in der Schweiz, die auf Grund ärztlicher Untersuchung erfolgte.

**Bermischtes.**

**Rancherliste in Oesterreich.**

Nach einer Verordnung des Finanzministeriums werden in Oesterreich sämtliche Rancherlisten eingeführt werden. Demnach soll jeder Rancher sechs Zigaretten, oder 18 Zigaretten oder ein halbes Päckchen Rancherlobak in der Woche erhalten. Die Verfügung tritt in sechs Wochen in Kraft.

von Karloffeln, Gemüse, Trodengemüse, Sauerkraut und Zwiebeln wurde den Mittelmächten der freie Einkauf zugestanden.

**Schweden und das Frauenwahlrecht.**

Stockholm, 29. April. WZ. Der Vorschlag zur Einführung des Frauenwahlrechts in Schweden wurde gestern in der Zweiten Kammer des Reichstags mit 120 gegen 50 Stimmen angenommen, von der Zweiten Kammer aber mit 62 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Dadurch ist der Antrag gescheitert.

**Der Mangel an männlichen Arbeitskräften in England.**

Christiania, 29. April. WZ. „Nittagsavisen“ meldet: Der Mangel an männlichen Arbeitskräften macht sich in England seit der Einführung der Zwangswehrpflicht nach geltend. Englische Agenten bereisen Skandinavien, um Arbeiter anzuwerben. Ein großer Transport junger Polen hat kürzlich auf dem Wege nach England Christiania passiert. Ihnen sind hoher Lohn und günstige Arbeitsbedingungen versprochen worden.

**Der französische Hindenburg.**

Bern, 29. April. WZ. „Petit Journal“ läßt sich eingehend über die neuen Kochbefugnisse des Generalissimus Foch aus. So erklärt Foch sei absolut Herr über die Führung der militärischen Operationen an der Westfront. Er gebe alle Befehle. Die Kommandanten sollten ihm strengsten Gehorsam. Unter der Oberleitung Fochs, die sich auf alle Zweige der Heeresleitung erstreckt, behalte Hutz das Kommando über die englischen, belgischen, französischen Armeen in Frankreich bei. Die drei Führer arbeiten in enger Fühlungnahme. Die bei der englischen Armee einrückenden italienischen Kontingente unterständen gleichfalls der Oberleitung Fochs, der hiernach über die gleichen Vollmachten und Befugnisse verfüge wie Hindenburg.

**Holländischer Gegendruck gegen Amerika.**

Rotterdam, 28. April. WZ. Reuters meldet: Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ drahtet, daß das bereits mitgeteilte holländische Ausfuhrverbot für Holländische Öfen ab dem 22. April in Kraft getreten ist. Die Mitteilung darüber hat in amerikanischen Kreisen Befürchtung herbeigeführt. Besonders unangenehm wird das Verbot der Ausfuhr von Zinn und Zinnlegierungen empfunden. Die Vereinigten Staaten haben im vergangenen Jahre in Holländische Öfen ungefähr 16 000 Tonnen Zinn gekauft, die für die Munitionserzeugung und für die Fabrikation von Kanonen notwendig sind. Man wüßte wohlgerne noch, aus Bolivien Zinn zu bekommen.

**Gerichte aus Petersburg.**

Repenhagen, 29. April. WZ. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Aus Finnland wird berichtet, daß die Generale Regjer und Rarillow sich in Petersburg aufhalten und sich, wie behauptet wird, zu Herren der Stadt gemacht haben. Es ist unklar, ob die Nachricht der Meldung nachprüfen, da Rußland telegraphisch abgelehnt ist.

**Das Wahlrecht für die italienischen Kriegsteilnehmer.**

Rom, 29. April. WZ. Die Agenzia Stefani meldet: Die Kammer stimmte der Vorlage betreffend die Verleihung des Wahlrechts an alle Kämpfer, auch an diejenigen zu, die noch nicht das 21. Lebensjahr erreicht haben. Auf Antrag des Ministerpräsidenten Orlando beschloß die Kammer sich bis zum 6. Juni zu vertagen.

**Minenwerfer in der Durchbruchschlacht.**

Von Leutnant d. R. Seyd.

Ein Kind der rheinischen Schwerindustrie, das ich mit den Tugenden des Treffsicherheit und stärksten Wirkung sehr vorteilhaft in diesem Kriegs einführte, ist der Minenwerfer.

Auch bei der jüngsten Offensive hat er ein dreifaches Wort mitgesprochen. Selbst von Stahl, wurde er von Männern wie Stahl bedient. Wackulose Gestalten sind es, diese Pioniere, die das Zweigertengerät wie spielend heranzubringen, die die Werkzeuge von weichtester Zentnerschwere über das Trichterfeld tragen. Unwundlich sind sie in dem Dränge, der Infanterie den Weg zum Sturm zu ebnen. Wie gründlich sie es getan haben, zeigen die gewaltigen Brechen im Drahtverhaue, die ungeschüßten Graben, die zersplitterten Unterstände und nicht zuletzt die erklaarten Lüge von Tausenden unserer unverwundlichsten Sieger.

Diesmal war es besonders schwierig für den Pionier der Minenwerfertruppe. Im glücklichen Behn des Sommergebietes trug es die schweren und mittleren Weiser und ihre zahllose Munition an die vordere Stellung heran. Bei jedem Schritt anstrengend, vom Engländer mit Strenge reichlich bedacht, arbeitete er nur des Nachts, vom zuckenden, langenden Licht der Leuchtkegel nur zu leicht verstrahlt.

Doch zur Stunde des Begriffs fanden die metallenen Leiber blank, mit spiegelnden Stiefelchen, fertig zum Schuß. Wehrtruppen legten die Stellungen fest. Mit lebhaft lebenden Händen hatten sie die empfindliche Volkse. Bei abgeblenden Licht beobachteten sie die zitternd schwingende Magnetnadel.

Rühl und neblig drüht der Rossen der großen Schlacht an. Das Anknurren zum blutigen Beginn ist gegeben. Der Chor der schweren, mittleren und leichten Weiser drüllt los. Und sie haben gut geschmet und gemusst.

Schuh um Schuh geht in Stellung und Drahtverhaue des Engländer hoch. Ohne Gegenwirkung rückt die eigene Infanterie vor.

Die Pioniere, heiß von der Arbeit — teils trübend unter der Sonne — hatten die Arbeit ganz getan, trotz heftiger Beschädigung ihrer auch die steifliegenden Lustgeus erkannten Stellungen. Nach liegt schweres Feuer an den Ständen. Doch der Fortwärtigung läßt sie die dem Boden gleichsam vorwachsenden Weiser heranzutreiben, dispannen, und nun gehts mit vor.

**Ein neue Kampfesweise des Minenwerfers!**

Diese Waffe, deren größere Kaliber bisher im Kampf um Festungen, im Kampf um Gräben und Hindernisse nach sorgfältigem Einbau ihre ganze suchbare Wirkung entfalten, folgt jetzt vordringendes Infanterie auf dem Fuße.

Ich hatte Gelegenheit, die Minenwerfertruppe einer Kampfdivision kennenzulernen. Sie hatte einst im August einen glücklichen Tag in Flandern. Durch ihre Verteidigung, durch ruhiges und gedulderliches Feuer bis zum letzten Augenblick des feindlichen Vorstürms hatte sie höchste Disziplin in der Verteidigung bewiesen. Ich erzählte mir der Führer, wie tosch das schwer bewegliche Gerät der Infanterie folgte, wie unaußhaltend der mittlere Weiser den Widerstand des in den Kellern klandestiner Kutschhausen mit Maschinengewehren flüchtenden Engländer brach, wie das plötzlich aufstehende Stiefeln im Kampf um die Driftstellen vollen Erfolg brachte.

Entschlossenheit in der Führung und freudige Tatkraft in der Truppe wies so der jungen Waffe ihre Rolle zu im Schlacht des Kriegsdramas.

**Die Feiertanne.**

Es einen Baum verzaubert  
Stand droben in dem Kamm,  
Nahm des Waldschadckelns,  
Ein grazer Eibernann.

Es hand wohl hunderte Jahre,  
Die Licht in dem Arm —  
Nad lang damit vom Herz  
Die Friede ich und den Harm.

Der Janst weckt ihm der Frühlings  
Ranch' Lied voll Liebeslust:  
Nad Wind und Sturm durchbeiben  
Mit Schrecken ihm die Brust.

Die Vögelin, sie kamen  
So gern zu ihrem Freund  
Nad haben ihre Heber  
Mit ihrem Lieb vereint.

Nad Mensche, die die Wunder  
Nad sch'n in der Natur,  
Es fanden immer wieder  
Zum Feiern die Spas.

Nad haben ihn bewundert  
In seinem Hurstschmuck  
Nad Osten ihre Herzen  
Von Erdenlast und Druht.

Nad Janz der Baum der Heber  
Im Krieg auch von der Höb'  
Die Vögelin, sie kamen  
Ein Lied voll Abschiedsweh.

Nad diese Worte wählten  
Dem Janzt-Feiernann  
Ein schlichtes Denkmal legen  
Im Riken Schornsteinmann.

G. H. Kläger.





Nach dem Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 86. und seine Ehefrau im 78. Lebensjahr. Vom König erhielt das Jubelpaar ein Gnadengeschenk und vom Bischof Segen und sein Werk „Lebensjahre“.

**Zeuzberg.** Schweres Leid bringt der Weltkrieg in die Familien. Innerhalb weniger Wochen fielen von den Familien Akermann und Heidele je zwei Söhne. Die Familie Akermann hat jetzt den Verlust von drei Söhnen zu beklagen, außerdem starben ihr zwei erwachsene Töchter.

**Spillingen.** Als am Sonntag Nachmittag gegen 1/6 Uhr ein in der Nähe der Hammermühle abgehaltenes Fußballspiel beendet war, dem eine große Menschenmenge als Zuschauer beigewohnt hatte, wollten sich viele Personen mit der Fähr über den Neckar nach Oberesslingen übersetzen lassen. Bei einer dieser Überfahrten kippte das angeblich mit mehr als 60, meist jugendlichen Personen besetzte Fahrzeug nahe dem Obereßlinger Ufer um. Die Insassen stürzten sämtlich ins Wasser. Viele konnten sich selbst retten. Andere wurden von am Ufer stehenden oder in Kähnen fahrenden Personen in Sicherheit gebracht. Das Unglück forderte aber auch viele Opfer. Eine große Anzahl Personen, deren genaue Ziffer noch nicht festgestellt wird, wird vermißt. Man spricht von 15—20. Bisher wurden drei Tote geborgen. Die Kunde von dem Unglück verbreitete sich sehr rasch. An Ort und Stelle sammelten sich große Menschenmassen an, darunter viele Personen, die die Sorge um vermählte Angehörige durchdringt hatten. Die Fähre darf ordnungsgemäß mit lediglich Personen besetzt sein. Ob und um wieviele diese Zahl überschritten wurde, bedarf ebenso wie die Frage nach der näheren Ursache überhaupt noch der Untersuchung. Die Fähre wird durch eine Turbine von einer nahe dem Ufer gelegenen Station aus betrieben. Eine Aussichtspflege sich in der Fähre nicht zu befinden.

Die Besichtigungen über die Größe des Fährungsraumes bei Obereßlingen beschäftigt sich. Bis jetzt wurden insgesamt 19 Leichen dem Neckar geborgen. Die

Zahl der weiter Vermissten steht noch immer nicht genau fest, man nimmt aber an, daß circa 20—30 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Persönlichkeiten der Ermordeten sind noch nicht ermittelt. Es scheint, daß Überfüllung der Fähre das furchtbare Unglück veranlaßt hat.

**Vom Oberland.** Der Stand der Bäume wie der Saaten ist recht gut. Namentlich Äpfel, Zwetschgen und Pflaumen versprechen einen reichen Ertrag. Die kalten Nächte haben bisher nicht geschadet, da der Himmel nachts meist bedeckt war.

**Dettingen a. N.** Durch den Krieg wurde die Familie des Gemeindevorstandes Jakob Osterlag in große Trauer versetzt. Er hatte drei Söhne im Alter von 20—23 Jahren im Feld, wovon je einer im Jahre 1916 und 1917 sein Leben lassen mußte. Von dem dritten, Gefreiter Johannes Osterlag, kam die Nachricht, daß er durch Granatplitzer eine schwere Verwundung erlitten, der er in einem Feldlazarett an der Westfront erlag. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß der sterbende noch im Felde liegende Sohn bald gesund zu den Seinigen zurückkehren darf.

**Zum württembergischen Haushaltplan.** Die Einzelhefte des Etats für 1918 sind nunmehr den Gläubigern zugewandt. Der Budgetetat für 1918 an, gegenüber 1917 ein Betrag von 89 158 A., der Etat des Innern erfordert im ganzen 14 046 778 A., gegenüber 1917 ein Mehr von 437 657 A., der Etat des Reichens- und Schulwesens fordert im ganzen 24 985 956 A. an, gegenüber 1917 ein Mehr von 2 144 464 A.

**Beste Nachrichten.**  
 Von der Westfront.  
 Berlin, 29. April. WTB. Drahtb. Im Pyrenäenbogen hat die deutsche Infanterie auch am 28. April ihre nordwestlichen Linien an mehreren Stellen vorgeschoben. Dabei wurden aufs neue zahlreiche Gefangene eingeschleppt, mehrere Geschütze, sowie erhebliche Munition und Mundersätze er-

beutet. Nach bisher ziemlich kaltem Wetter ist es auch in Fländern erheblich wärmer geworden. Die Stimmung der Truppen nach dem letzten großen Erfolge ist ausgezeichnet. Es befindet sich nunmehr, daß die feindlichen Verluste der letzten Tage, vor allem bei den an der englischen Front eingeleiteten Franzosen außerordentlich schwer waren. Englische und französische Gefangene haben ihre große Befriedigung über die für unmöglich gehaltene Einnahme des Kemmelberges durch die Deutschen offen zu erkennen gegeben.

**Berlin, 30. April.** Drahtb. Aus Basel wird der „National-Zeitung“ gemeldet: „Daily Mail“ berichtet: Der Halbkreis um Ypern zieht sich immer enger. Der feindliche Druck von Eindhoven gegen das englische Heer wird immer mächtiger. Die Schlacht nähert sich ihrem Höhepunkt. Mit größter Spannung sieht man den Entscheidungsschlachten der nächsten Tage entgegen.

**Zürich, 30. April.** Drahtb. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der Krieg in Italien kommt das Attackerieverhalten nicht zur Ruhe. Wir stellen ungewöhnlich große Vorbereitungen des Regiments auch in diesem Räume fest. Verona, Udine und Trent werden gleichfalls seit Freitag wieder besetzt.

**Eine neue Wendung in der Politik Rumäniens.**  
 Berlin, 30. April. Drahtb. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet aus Wien: Nach der „Reichspost“ ist in der Politik Rumäniens ein neues Ereignis zu erwarten, das entscheidend sein werde. Das Blatt vermutet den freiwilligen Rücktritt König Ferdinands.

**Die Kriegslage am Abend des 29. April.**  
 Berlin, 29. April. WTB. Drahtb. Amlich wird mitgeteilt: Rühlich vom Kemmel haben sich heftige Kämpfe entwickelt.  
 Westfront. Wetter vom Mittwoch und Donnerstag  
 Gemühtig und meist bedeckt.

**Bekanntmachung.**  
 Gewerblüche Verbraucher von festen Brennstoffen mit einem Monatsverbrauch von 10 Tonnen und darüber haben ihren Meldebefugnis zusammen mit den neuen Reichs-Jahresmeldekarten in der Zeit vom 1. bis 5. Mai ds. Js. zu melden. Nähere Ausführungen hierüber enthält der „Staatsanzeiger“ Nr. 99 vom 29. April ds. Js.  
 Die Meldungen sind wie bisher zu erhalten und zwar unter Benützung des Reichs-Hefens und der Jahreskarte.  
 Je ein Kartenspaar (Monats- und Jahreskarte) an:  
 Die W. Landeskohlenstelle Stuttgart (Posthof Silber);  
 den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin W 62, Wilhelmstraße 19;  
 den Kohlenausgleich Mannheim, Parkring 27/29;  
 und die in Frage kommende amtliche Verteilungsstelle.  
 Einzelkarten sind zu benutzen, und zwar ebenfalls ein Kartenspaar (Monats- und Jahreskarte) an:  
 die in Betracht kommenden weiteren amtlichen Verteilungsstellen und an die Befreier.  
 Gaskohle ist an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin, Abteilung V „Gaskohle“ als amtliche Verteilungsstelle meldepflichtig.  
 Der Verkauf von Meldebüchern und Einzelkarten, je mit Jahreskarten, erfolgt durch die Oberämter, in Städten mit über 10 000 Einwohner durch die Stadtschultheißenämter, in Stuttgart durch das Städt. Kohlenamt, Neckarstraße 44.  
 Meldepflichtig sind sämtliche Brennstoffe, auch Schlamm-, Staub-, Grubkohle usw., ebenso die Zufuhren von anderen Betrieben oder anderen Stellen als den Lieferanten. Als „Zufuhr“ sind nur Mengen zu melden, die am Verwendungsort eingetroffen sind; unterwegs befindliche Mengen sind also noch nicht zu melden.  
 Abgaben von Brennstoffen, auch ausstillweise, sind nur nach vorheriger Verständigung und mit Genehmigung der Landeskohlenstelle erlaubt, sie sind unter „Verbrauch“ aufzuführen.  
 Klagen über Kohlenmangel haben nur dann Anspruch auf Berücksichtigung, wenn sie auf vorgezeichnetem Vordruck, der bei den vorgenannten Abgabestellen der Meldekarten kostenlos erhältlich ist, eingereicht werden.  
 Auf die Verpflichtung zur Buchführung über die Brennstoffbewegung in jedem Betriebe wird hiermit besonders hingewiesen.  
 Stuttgart, den 27. April 1918.

R. Kriegsministerium.  
 Abt. für Kriegsamtsangelegenheiten.  
 v. Tognarelli.

**Gesucht**  
 wird in die Apotheke nach Marktgründungen ein tüchtiges  
**Mädchen.**  
 Näheres bei Frau E. J. Bohn-Sekr. Steinhart, Nagold.

**Mädchen gesucht.**  
 Ein Mädchen, welches schon gedient hat, findet Stelle in gutem Hause.  
 Näheres erteilt Waldschütz Brenner Emmingen.  
 Nagold.  
 Der Untergeschneide hat eine noch sehr gute  
**Futterschneid-**  
**Maschine**  
 mit 4 Messern  
 zu verkaufen.  
 J. Klinger, Pensionär.

Nagold.  
 Eine trachtige  
**Kalbin**   
 und ein 11 Monate altes  
**Rind**  
 verkauft.  
 G. Schittenhelm, Schuhm.  
 Ausgekümmte  
**Frauenhaare,**  
 alte Zöpfe,  
 kauft für Kriegszwecke zum gefehl. Höchstpreis  
 Wilt. Weinhart, Friseur Nagold.

**Pianino**  
 besseres und älteres und Tafelklavier von Privat oder Händler gegen Vorkaufung zu kaufen gesucht.  
 A. Geyer, Stuttgart  
 Schellingstr. 5.  
 Gesangbücher empfiehl  
 G. W. Zaiser.

**Die Abgabe**  
 der  
**Brot-, Fleisch-, Zucker- und Butter-Karten**  
 erfolgt am Mittwoch, den 1. Mai 1918  
 für die Anfangsbuchstaben  
 A—K vormittags von 8—12 Uhr,  
 L—Z nachmittags von 2—6 Uhr  
 auf dem Rathaus.  
 Zugleich werden neue Lebensmittelkarten nach der Kopfzahl der Beif.-Berechtigten und die Nährstoffsbezugsmarken ausgegeben. Die Nummern 34—36 der alten Lebensmittelkarten sind ungültig. Ziff. 1 der Bekanntm. des Stadtsch.-Amtes vom 27. 1. 1917, Gef. Nr. 24, ist entsprechend abgedruckt.  
 Nagold, den 27. April 1918.  
 Stadtschultheißenamt: Maier.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes  
**Walter Schaible**  
 in so reichem Maße erfahren durften, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.  
 Georg Schaible und Frau.

**Freie Schreiner-Innung Nagold.**  
 Die Innung hält am Mittwoch den 1. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr in Gasthaus zur „Traube“ in Altensteig eine  
**Versammlung**  
 ab, wobei alle wichtigen Fragen von unserem Gewerbe zur Aussprache und Beschlussfassung kommen werden, und sonstiges.  
 Ersuche daher sämtliche Mitglieder um ihr Erscheinen.  
 Obermeister Gabel.  
 Nagold.  
**Bohnenstecken** hat zu verkaufen  
 Spöhr, Zimmerm.

**Postkarten**  
 von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien — 48 bunte Karten Mk. 3. — 50 Blumenkarten Mk. 3.—  
**Glaspapier**  
 Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28: 23 cm oder 68: 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme  
 Paul Rapps, Frontenstadt 310.  
 (Wttbg.)

**Alle Kinder-  
 und Kranken-  
 pflegeartikel**  
 bei  
**C. Erbe**  
 Kg. Hoflieferant  
 Tübingen